

Sonntagsblatt/epv: Artikel zur Synode der ELC-PNG im Januar 2024

Kirche in ihrer Mission: Begegnungen mit der Evang.-Luth. Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG/PNG) im Rahmen ihrer 34. Synode

Christsein in einer lebendigen Ökumene: Christen fremder Länder und Kirchen und Kulturen in der Ökumene Gottes begegnen – eine einzigartige Erfahrung, ein Privileg: Mit ihnen Leben feiern, Glauben, Hoffnung und Liebe einüben, Impulse austauschen, Nöte globaler Ungerechtigkeiten zum Thema machen. Schließlich: Uns auf das Reich Gottes zur Heilung unserer Erde mitsamt ihren Agonien einstellen. Begegnungen vor Ort sind für nur wenige möglich. Was wir im 3. Artikel bekennen soll auch erfahrbar werden können: Die Gemeinschaft der Heiligen lebt weltweit. So wie Jesus Christus alle in Seinem Namen und Auftrag zur Nachfolge einlädt, so lebt Er in seiner Gemeinde aus fernen und nahen Kulturräumen. Unsere Welt soll und kann erneuert werden, durch den Herrn der Welt mithilfe seiner Christen. Dazu lädt er ein, sendet Menschen in den Dienst. Einige Schlaglichter in eine für viele verborgene Region unserer Erde: Papua-Neuguinea. Faszinierend vielseitig das Leben im Spannungsraum von wunderbarer Fülle und kritischen Bedrohungen. PNG kann nicht als eine Randregion unserer Erde gelten – ist doch jeder Lebensraum die Mitte, weil Gott hier wohnt. Ende Januar fand die 34. Synode dieser (nach Australien zweit-) ältesten Partnerkirche unserer Landeskirche, der ELC-PNG statt – im Hochland-Dekanat Jalibu im Immanuel Distrikt. Die jedes zweite Jahr zusammentretende Synode dieser 1956 formal gegründeten Kirche mit ihren 17 Distrikten ist ihr Zentralereignis – höchstes Entscheidungsorgan neben dem unterjährig tagenden Kirchenrat. Tausende Menschen aus dem ganzen Land – ein Viertel größer als die BRD – kamen unter großen Anstrengungen und bei komplexer Logistik zusammen, 850 davon Delegierte. Hier berichten Exekutive, Distrikte, Abteilungen, Komitees, werden Grundsatz-Entscheidungen getroffen, die Zukunft der Kirche beraten, diesmal ihre Exekutive gewählt. Über zwei Jahre aufwändig, intensiv und kreativ vorbereitet, war ihr Leitmotiv die Ansage Jesu aus Matthäus 5: „Ihr seid das Licht der Welt, Ihr seid das Salz der Erde.“

Zu Land, Mission, Kirche: Das südpazifische Papua-Neuguinea (PNG) – eine einzig wertvolle Schatzkammer Gottes, in vielerlei Hinsicht: Primär-Kulturen, atemberaubende Schönheiten bei doch so anspruchsvollen unterschiedlichen „Naturvölkern.“ Dank reicher Ressourcen und sagenhafter Überlebenskunst gestalten sie seit Jahrtausenden ihr Überleben autonom. Schier unerschöpflich vielartig die Flora und Fauna.

Seit den „*first contacts*“ um 1884 werden auch für die Weltgesellschaft wichtige Naturstoffe entdeckt und ausgebeutet. Jahrzehnte davor wurde im Nordwesten dieser damals deutschen Kolonie eine „Mission für das Leben“ initiiert. Dies war Initiative der Gesellschaft für innere und äußere Mission (Neuendettelsau) und ihrem ersten Neuguinea-Pionier, dem Oberpfälzer Johann Flierl. Ihm ging es mit zahlreichen Kollegen um den Glauben an den einen Schöpfer- und Erlöser-Gott „*Anutu*“, Vater aller Menschen. Flierl's Leitmotive waren mehrschichtig: Schutz des Lebens im Zwielficht der Interessen fremder Eindringlinge – keine Kolonialmission sondern angesichts des Zusammenprall von Kulturen ein Gegenentwurf. Die Verkündigung des einen Schöpfer- und Versöhner-Gottes löste seit der ersten Taufe 1899 eine umfassende Christianisierungs-Bewegung aus. Viele Gemeinden dieser 1956 formal gegründeten Kirche leben bereits in der vierten Generation; der letzte große lutherische „Missions-Schub“ war vor gut 50 Jahren; die Mission dieser Kirche aber geht weiter. Seit Jahrzehnten ist eine Mehrheit der ca. 850 Sprach- und ethnischen Gruppen christianisiert. Die gleiche Anzahl an Delegierten war zur Synode geladen – Durchschnittsalter 50 Jahre, etwa 20% davon Frauen. Ein Vielfaches an Beobachtern und anderen Gästen war willkommen. Mit allen Aktivitäten und sorgfältig geplanten Programmen war diese Synode ein öffentliches Fest, laut dem Provinzgouverneur „nationales Ereignis“ für Kirche und Öffentlichkeit. Einige Hintergründe und Einblicke:

- Das 1886 begonnene Missionsunternehmen war das größte in der luth. Kirchengeschichte. Seitdem tätige ca. 1.400 externe Missionare/innen aus sechs Ländern und Kirchen, jedoch einem Vielfachen davon einheimischen Missionare/innen brachten diesen von Ahnentraditionen geprägten Primärkulturen das Evangelium in Wort und Tat. Sie begleiteten und berieten die Stadien der Öffnung für die Außenwelt und umgekehrt – durch Ausbildung, Dienste, Entwicklungsarbeit. Ihr Fokus war von Anfang an die Gottesebenbildlichkeit eines jeden Menschen zu achten, mittels Vermittlung von neuem Wissen, Gesundheitsdienste auszubilden, zugleich elementare Kulturwerte zu wahren. Mit der Erkenntnis zur großen Weltfamilie der Ökumene zu gehören, ging eine kolossale Öffnung einher: Anstelle xenophobischer Abgrenzungen brach sich eine neue Weltanschauung Bahn. Evangelisierung und „*social gospel*“ ergänzten einander: Als Verschiedene doch versöhnt leben, frei werden um „neue Nächste“ anzunehmen und ihnen zu dienen. Heute bekennen sich bis zu 90% der Bevölkerung zum Christentum. Eine offene Wunde am Leib Christi aber ist, dass über die Jahrzehnte hinweg inflationär neue Kirchen und Sekten eindringen, Wohlstandsprediger Menschen täuschen. Die Verfassung des Staates PNG beruht auf zwei

Säulen: Traditionen der Vorfahren sowie Grundwerten des Christentums. Wertschätzend erinnern sich Viele an Mission, feiern Jubiläen, suchen Beziehungen mit der Außenwelt. Seit der 1975 erlangten Unabhängigkeit hat sich die Bevölkerung in PNG auf ca. 10 Mio. verdreifacht. Damit stellt PNG ca. 80% der Menschen des „Meeres der Inseln Ozeanien“ auf einer Fläche 2000 mal so groß wie Bayern. Die ELC-PNG ist mit 20 % Anteilen in PNG die größte protestantische Kirche im Kontinent.

- Die ELC-PNG ist zentral sowie lokal organisiert. Zugänge zu Mitteln, Ämtern, Materialien, Kompetenzen für entlegene Gebiete sind ständiges Thema. Die Kirche ist entlastet, dass nach einer hochkritischen Leitung ab 2016 eine Konsolidierung stattfand: Die Einrichtungen der Kirche, menschliche Ressourcen, Mängel an Basis-Beteiligung, strukturelle Verkrustungen, gerechte Beteiligungen, Ende vieler Rechtprozesse, Visionen für die Zukunft wurden Leitanliegen.

Unterwegs zu dieser Synode: Jede wird turnusgemäß in einem anderen Distrikt abgehalten – hier mit enormem Aufwand: Gelände-Begradigung, Gebäude zur Unterbringung von Delegierten und Gästen. Auffällig das Hautversammlungsgebäude in Form einer Lutherrose mit Platz für 1000 Personen. Ein nach monatelangem Planen und Schufteln zur Eröffnung fertig gestelltes Meisterwerk. Mehrere Kochstellen mit Bergen zusammengetragener Lebensmittel, 1000 gestiftete Schweine, Bühnen, Logistik-Zentren. Die Kosten für dieses 6-tägige *Event* beliefen sich auf umgerechnet etwa 1 Mio. Euro, aufgebracht von Dekanaten, Gemeinden, Gesamtkirche, Einzel-Sponsoren. Der jährliche Gesamthaushalt der ELC-PNG liegt bei nur etwa dem Doppelten – eine Illustration der Potenziale der Kirchenbasis. Eine Welt voll Diskrepanzen auch hier: Ein Heer teurer Vierrad-Autos schleppten Güter und Menschen an – Mehrheiten aber leben mit geringstem Einkommen von Gartenbau und Kleinerlös. Vielen war dieses Ereignis Monatslöhne wert.

- Begeistert beobachten wir Frauen und Kinder wie sie kunstvoll Symbole anfertigen. Voller Freude präsentieren sie ihre Blumen-Gebinde, Schmuckvolles; die Versammlungsorte sollen schön sein. Ein aus Samen erstelltes Porträt Luthers, dem „*Champion der Wahrheit*“ sowie eine Lutherrose aus Blumen schmückten Ort und Räume. Öffentlich und im Plenum brachten Gesangsgruppen ihre Charismen dar. Und dies mit einer weltweit wohl einzigartigen Kunst der Gesichtsbemalung und Kleidung aus Naturmaterial. Kulturtraditionen und ihr Glaube in Bildern.

- Wozu der Aufwand? So fragen sich Außenstehende. Allerseits wurde bekräftigt: Kirche braucht Begegnung; die Einzelnen wollen durch das

Evangelium und voneinander inspiriert werden und Feste des Lebens feiern. Friedliche Begegnung, Anteilnahme, Visionen in dieser aus vielen Wunden blutenden Kontrastgesellschaft entfalten - das ist möglich. In eben diese Wirklichkeiten hinein ist Kirche gesandt mit ihrer Dienstanweisung und Vorbildfunktion: Licht und Salz im Namen Jesu sein. Große Dankbarkeit, dass diese Synode stattfinden konnte, auch nach den Unruhen in der Hauptstadt und anderswo. Vierstündig die Eröffnungsveranstaltung am 21. Januar - Manifest der Lebensfreude mit farbenprächtigen Tanzgruppen, eigens verfasstem Musical, geistlichem Zuspruch, Worten der Zuversicht. Scharfmachern aus der Politik gelang es nicht, diese Plattform für Eigeninteressen zu missbrauchen. Kirche stellte sich als Hoffnungsträger dar. Wertvoll auch das „klassische Angebot“ des vereinten Posaunenchores: Freude auch an dieser Musik; gut 150 Instrumente wurden in den letzten Jahrzehnten durch bedachte Sympathisanten aus Bayern hergeschickt.

Die 34. Synode tagt: Sprachgewandt, hoch engagiert, realitätsnah legte Bischof Dr. Jack Urame in Eröffnungsrede und Berichten anstehende Herausforderungen und Aufgabenfelder der Mission seiner Kirche dar. Qua Amt auch erster Vorsitzender der Synode ermutigte er, theologisch gründlich alle Anwesenden dazu, bestehende wie neue Handlungsfelder mit Leben zu füllen. Gewiss nicht nur wir acht Gäste aus Bayern waren erneut beeindruckt, wie souverän er redete, moderierte, Richtungen und Wege aufzeigte. Er beschrieb diese 4. Synode seiner Amtszeit als kollektiven Raum der Begegnung des Volkes Gottes aus entlegenen Gebieten, Städten und Zentren. Zu Diensten sind alle Christen berufen: Neu aufeinander, auf Gott hören, miteinander lernen. Lebens-Geschichten müssen über Grenzen hinweg erzählt und konkrete Missionen bestärkt werden. Fortschritte feiern und Herausforderungen anzunehmen, Erfolge eine Stimme geben aber ebenso Scheitern zu benennen - das gehört zusammen. Ehrlichkeit vor Gott und einander lohnt sich. In allem geht es um die Zukunft der Kirche nach innen wie nach außen: Salz der Erde und Licht der Welt heißt auch, sich eben nicht der Welt gleichzustellen (Römer 12). Andererseits verträgt dieser Auftrag Jesu keine Innenorientierung oder Abgrenzung, sondern sendet mitten in real bestehende Gegebenheiten hinein. Trotz sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Diskrepanzen leitet die Christen Respekt vor- und Sorge füreinander. Letztlich geht es um das kommende Reich. Des Bischofs Leit-Ansage: „Lasst uns die gemeinsame Sprache des Geistes sprechen.“

- Jeder Plenarsitzungstag wurde mit Andacht und Bibelarbeit eröffnet und Abendandacht beschlossen. Die Sitzungen waren Spiegel der für

PNG typisch intensiven Redekultur: Ausführlich, von drei Synoden-Vorsitzenden geführt, wurde Grundsätzliches, Fortschritte wie auch Defizite, Durchführungen von Reform-Anliegen debattiert. Beobachter erspürten förmlich wie Verantwortliche darum rangen, Abgrenzungen oder Eigeninteressen zu vermeiden. Die Entstehung von Kirche aus vielen, einst fremden Ethnien ist Gottes Wunderwerk; daher darf sie nicht auseinanderbrechen.

Eine Skizze wichtiger Themen, vieles dem Bischofsbericht entnommen:

- Pastoren und andere Verantwortliche: Den ca. 600 Pastoren der Kirche waren überarbeitete „*Code of Ethics*“ zugegangen; sie wurden der Synode vorgestellt und traten in Kraft. Sie beschreiben Leitlinien für das Verhalten der Pfarrer. Damit verbindet sich das andere: Seit Jahrzehnten können Frauen ein Diplomstudium absolvieren; ihre Ordination findet in der Kirche aber keine Mehrheit. Erneut ergeht eine Umfrage, wie die Rolle der Frau in der Zukunft zu stärken sei. Zum Vergleich: Die größte evangelische Kirche der anderen Inselhälfte West-Papua hat seit 1963 die Frauenordination. Die luth. Nachbarkirchen in den Philippinen sowie in Australien akzeptieren diese jedoch nicht; letztere droht aktuell daran zu zerbrechen. Urame ist als Pastor der Pastoren unterwegs in Gemeinden, fordert Respekt und Loyalität der Bibel und seinem Auftrag gegenüber. Seine Führungsaufgabe lebt dabei von der Kraft der Gemeinden. In Zeugnis und Dienst sind Pastoren antwortpflichtig zum Nutzen der ihnen Anvertrauten, ob in überwiegend ländlichen Gemeinden oder in der Moderne der neuen Zentren und neuen Generationen eingesetzt. Menschen Hoffnung und Orientierung zu geben ist Markenzeichen aller Dienste. Verschiedene Ämter ergänzen sich: Geschätzte 5000 Älteste haben in ihren 3000 Weilern ein weitreichendes Aufgabenspektrum inne; sie müssen endlich wieder ausgebildet werden - ein lange gehegter Plan.
- Der Bischofsbericht verwies auf für seine Kirche relevante theologische Forschungen. Ein Buch über den „Ur-Auftrag“ der Evangelisten seit Beginn der Mission, „*From Mission to Church*“ wurde feierlich der Synode und Kirche übergeben. Evangelisten waren Vorläufer; sie bilden dank guter Ausbildung weithin Säulen vieler Gemeinden. Dieser apostolische Auftrag wirkt weiter, auch dank des einzig verbliebenen Evangelisten-Training-Zentrums Amron. Durch ihre engagierten Dienste, oft lange Jahre ferne der Heimat kamenn Menschen „aus der Finsternis ins Licht“; dieses prominente Amt ist hoch anzuerkennen und darf nicht enden. So der Bischof in seiner Würdigung. In Zeiten fehlender Pfarrer sowie zahlreicher Herausforderungen wird ihre Rolle erneut bedeutsam. Geschichte wertschätzen heißt neu aktivieren was ihrer Zukunft dient.
- In Sachen einer kirchlichen Segnung gleichgeschlechtlicher Paare verabschiedete die Synode im Duktus früherer Beschlüsse einstimmig

eine Vorlage des Theologischen Komitees: Gleichgeschlechtlich Lebende werden nicht ausgeschlossen; kirchliche Segnung oder Trauungen dieser Paare werden in der ELC-PNG nicht stattfinden. Begründet wurde dies mit der Schöpfungs-Ordnung, deren Biologie kein neues Design erstellen kann. Hiermit dokumentiert eine der zahlenstärksten prot. Kirche des Südens ihre konservative Grundeinstellung – mit Bedauern für diesen Dissens in der Ökumene in dieser Sache.

- Brennpunkte eines reich gesegneten, doch von viel Ungerechtigkeiten, gerade Korruption und mangelnden Dienstleistungen geplagten Landes, laut selbstkritischen Aussagen Verantwortlicher: Das herkömmliche Zentrum aller Lebensvollzüge, die Familien und ihre Klans durchgehen massive Krisen. Kinder wachsen zunehmend eltern- und heimatlos auf, werden missbraucht. Verzweifelte Arbeitssuchende irren in scheinbar reichen Städten und Zentren umher, Sehnsuchtsorte einer zerrissenen Gesellschaft. Etwa 90% sind trotz Schul- und Uni-Abschluss ohne Lohnerwerb. Das Bandenwesen Enttäuschter bringt brutale Gewalt, destabilisiert das öffentliche Leben und Wirtschaften. Viele siedeln, oft illegal, am Rand der Zentren um bessere Chancen zu finden. Blutige Fehden in Stadt und in bestimmten Landesteilen nach dem Vergeltungs-Prinzip der Ahnenkultur bringen Verlust an Hab und Gut, Leben und Gesundheit. Zauberei-Ängste und -praktiken blieben im Kosmos-Verständnis laut Forschungen von Urame ein „Rückgrat der Kultur“. Zudem bricht alter Hexenwahn neu auf. Zerstörungen intakter Lebensräumen durch Konzerne von außen und Mittätern von innen fordern Kirchen und Klans heraus, kritisch ihre Stimmen zu erheben: Grassierende Abholzung der Tropenwälder, leer gefischte Meere. Immer neue Minen beuten wertvolle Edelmetalle aus bei zumeist verheerender Umweltbilanz; viele Jahre lang ohne irgendwelche Steuern. Andere unter den großen *global players* wollen Wasserquellen aufkaufen oder schaffen langfristig Abhängigkeiten. Wer in der Gesellschaft profitiert denn von den Mrd. Tonnen und Litern Funden an Öl und Gas? Eine für PNG sehr ungewöhnliche Demo brachten 50 mutige Mountainbiker: Sie waren 600 km von der Küste zur Synode hoch geradelt, um gegen fatale Tiefsee-Bergbau Unternehmen in den Meeren Zeichen zu setzen. Traditionelle Kanus waren schon auf sehr originellen Missionen entlang der Küsten unterwegs: Wahrung der Ahnen-Gaben, ja der Schöpfung.

- Offene Wunde bieten die kritischen Gesundheitsdienste in vielen Landesteilen. PNG ist weit unten in der WHO-Einstufung. Es fehlt oft an Medikamenten, Technik, besonders aber an Ärzten. Keines der vier großen kirchlichen Krankenhäuser der so bevölkerten Küstenbereiche in vier Provinzen hat einen ausgebildeten Arzt bzw. Ärztin. Einheimische ziehen Krankenhäuser in den Zentren vor; keine der fünf Übersee-

Partnerkirchen ist derzeit in PNG ärztlich engagiert. Defizite in Infrastrukturen werden erkannt, aber nur schleppend umgesetzt. Parlamentarier bedienen sich mit ca. 10% vom Staatshaushalt „zur freien Verfügung“. Die Kirche spricht auch für Stumme und Vernachlässigte; der Sehnsucht nach Gerechtigkeit ist eine Stimme zu geben. „Gemeinsam sind wir stark, die wir eine Verantwortung für das Ganze und vor Gott wahrnehmen!“ So der Appell der Verantwortlichen.

- Positiv festzuhalten ist Vieles: Bereitschaft vieler zu kirchlichen Diensten, gerade ehrenamtlich. Die Finanzen der Kirchen sind wieder stabil – auch wenn sich ihr Einkommen größtenteils ihren Immobilien und der wieder funktionierenden Luth. Schifffahrts-Gruppe verdankt. Eine lutherische Universität mit fünf Fakultäten wurde nach zwei Jahrzehnten mühsamer Verhandlungen und Rückschlägen vom Parlament beschlossen, muss nun aber auch umgesetzt werden; dafür wurde eine Planungs-Stabsstelle eingerichtet. Die Kirche schloss einen Vertrag mit lutherischen Bibelübersetzer im Interesse angepasster Sprachen. Angesichts mancher Sehnsucht nach einer neuen Spiritualität sollten Traditionen, gerade im Bereich der Gottesdienste reformiert werden. Die Jugendarbeit der ELC-PNG erreicht und sammelt viele, ist kreativer Hoffnungsträger. Obgleich Nöte vieler Kinder im Land unsäglich sind, prägen doch sie mit ihrer unbekümmerten Art das Öffentliche. Das Bevölkerungswachstum in PNG ist sehr hoch. Wenige Kinder jedoch zu haben schmälert Zuversicht und Lebensfreude. Der Gouverneur der Provinz der Synode akzentuierte es so: „Kinder sind unsere Zukunft; eine Kirche ohne Kinder und Jugend hat gar keine Zukunft“.

- Gerade bei der großen Tagesordnung der anstehenden Novelle der Kirchenverfassung schlugen die Wellen hoch. Im Blick auf anstehende Wahlen des Bischofs, seines Stellvertreters und des Generalsekretärs wurde heiß diskutiert: Geltendes Recht, Macht und Verantwortung, massive Interessen. Die Tradition kennt eine ausgeprägte Rede- und dabei auch Streitkultur. Außerfrage dass dies weltweit zur DNA der Politik wie auch in Kirchen gehört. Andererseits wollten Vertreter in Distrikten und Einrichtungen geklärt wissen, wie ihre Kandidaten ihnen Mitbestimmung und Teilhabe geben. Trotz ihrer Zentrale lebt Kirche in den Gemeinden als Basis: Wie nun steht es um Anteilgabe an Segenskraft, Mitgestaltung, Ausbildungs-Chancen, Nähe zu Gemeinden? Dem Vorsitzenden, Don Sawong, ehemals Mitglied des Verfassungsgerichtes und Botschafter von PNG in China wie auch dem Bischof gelang es, Vertrauen in die Kirche und ihre Sendung allen subjektiven Ansinnen gegenüber- und voran zu stellen. Das erfreuliche Ergebnis: Die Novelle wurde angenommen und alle drei, Bischof Dr.

Urame, Vizebischof Lukas Kedabing sowie Generalsekretär Bernard Kaisom für ihren letzten Vier-Jahres-Term wiedergewählt.

- Heutige Kirchenpartnerschaft verdankt sich, laut Bischof Urame der Bereitschaft der Vorfahren, der Mission Raum zu geben. Eine der fünf Partnerkirchen ist unsere Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Auf ihrer Synode in Amberg 2017 war ein Vertrag zwischen beiden Kirchen geschlossen worden. Bischof Urame sieht den Sinn und die Bedeutung von Partnerschaft nicht zuerst in Projekten, sondern in offenen Dialogen, Begegnungen, Lernprozessen. Ende des letzten Jahrhunderts arbeiteten ca. 40 überseeische Experten mit einer Mission in der ELC-PNG; aktuell sind noch etwa ein Dutzend vollzeitlich hier in Diensten. Darüber hinaus gewinnt die ELC-PNG neue Dialog- und Förder-Partner in staatlichen Stellen im Interesse von Entwicklung oft marginalisierter Mehrheiten. Als Mitglied der großen christlichen Bünde LWB, ÖRK, Pazifische Kirchenkonferenz usw. geht es um Partnerschaft durch vertrauensvolle Beziehungsnetze im Interesse von Anteilnahme und gegenseitiger Inspiration: Salz der Erde und Licht der Welt sein! Durch diese Sendung Jesu war ihre Kirche entstanden, in dieser Mission folgt sie den Fußspuren ihres Herrn. Von dieser Kirche könnten „wir“ gar viel lernen.

Dr. Traugott Farnbacher, Pfr. – ehemals PPO-Referatsleiter, Centrum MEW